

Kein Kies soll auf die Straße fallen

Brücke – Kies -und Betonwerk Waibel in Gernsheim lässt neue Förderbandbrücke über die Mainzer Straße montieren

GERNSEHIM. Mitte September soll die neue Transportbetonanlage auf dem Betriebsgelände des Kies- und Betonwerks Waibel den Betrieb aufnehmen. Mit 4000 Tonnen Silokapazität ist sie nach den neuesten Stand der Technik für moderne, rationelle und umweltgerechte Herstellung von Qualitätsbetonen konzipiert, wie das Unternehmen mitteilt.

In unmittelbarem Zusammenhang zu der neuen Anlage steht seit Donnerstag eine geschlossene Förderbrücke für Kies, die die Mainzer Straße in Höhe des Kieswerks überquert. In den frühen Abendstunden wurde die Brücke montiert – eine millimetergenaue Passarbeit des 25 Tonnen schweren Stückes, in dessen Innerem ein Förderband künftig Kies und Sand zur Betonanlage transportiert. Diese Förderbrücke stellt eine direkte Verbindung von der neuen rheinseitigen Kieslager-Anlage zum ebenfalls neu errichteten Transportbetonwerk her. Durch diese Verbindung werde der derzeitige, die Straße überquerende Verkehr durch Lastkraftwagen erheblich reduziert, lässt Waibel verlauten.

Die sogenannte gekapselte Hausbrücke ist auf allen Seiten eingehausst und hat einen Durchsatz von 450 Tonnen in der Stunde. Ihr Boden ist wassererdicht ausgelegt, wodurch sichergestellt ist, dass kein Fördergut auf die darunter liegende Mainzer Straße gelangen kann, erläutert Gisela Drumm von der Waibel KG.

Die schräg zum Silo ansteigende Förderbrücke – ihre geringst-



Passgenau wird die neue Förderbandbrücke der Firma Waibel über der alten B 44 eingesetzt.

FOTO: ROBERT HEILER

Durchfahrtshöhe beträgt 5,10 Meter – macht den Transport des Materials zwischen den Waibel-Anlagen einfacher und wird den Verkehr auf der alten Bundesstraße 44 zwischen Gernsheim und Biebesheim deutlich entlasten.

Betonanlage und Förderbrücke wurden von einer schwäbischen Firma konzipiert, die sich auf Silobau spezialisiert hat. Kleinabholer, die Kies für die Mischung auf der Baustelle abholen, sollen darüber hinaus künftig wesentlich zügiger abgefertigt wer-

den. Das Material aus den Silos am Rhein läuft über ein Wiegeband in die Lastwagen, die Menge wird also direkt erfasst. Fünf weitere Zementsilos, informiert Gisela Drumm, werden bis September noch entstehen.

Das Wissen um den Baustoff Beton reicht weit zurück. Bereits im ersten nachchristlichen Jahrhundert bauten die Römer druckfeste Bauteile aus wasserbeständigem Mörtel und Steinbrocken, die in einer Schalung erhärten. Bauwerke aus diesem „römischen

Beton“, sind zum Teil heute, nach 2000 Jahren, noch zu bestaunen. So etwa das Kolosseum. Im Mittelalter geriet diese Kunst in Vergessenheit und wurde erst um 1700 wiederentdeckt. Durch ständige Weiterentwicklung wurde der Beton schließlich zum vielfältigen Baustoff unserer Zeit. Da findet man selbstverdichtenden Beton, der aufgrund seines Fließverhaltens und seiner Struktur spannende Sichtbetonflächen ermöglicht. Ultrahochfeste Betone, Farb- und Textilbetone, Faserbeto-

ne, lichtdurchlässiger Beton oder katalytische Betone sind weitere Neuentwicklungen, die das Bauen in den vergangenen Jahren verändert haben. „Es ist erstaunlich, dass in einem über 2000 Jahre alten Baustoff noch immer so viel Erneuerungspotenzial steckt“, sagt Gisela Drumm, die mit der Materie seit Jahrzehnten vertraut ist und es immer wieder faszinierend findet, wie sich Anforderungen und Leistungsvermögen in diesem Bereich entwickeln.